

## **Predigt zum 9. Sonntag nach Trinitatis zu Phil 3, 4-14**

„Wenn ein anderer meint, er könne sich auf Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr, der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen. Aber: Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten. Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. Ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.“

Liebe Gemeinde!

Die Gemeindeglieder von Korinth haben sich damit gebrüstet, wie viel sie doch für Gott getan hätten. Und Paulus antwortet ihnen, da könnte ich gut mithalten, ja, euch noch übertreffen. Nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz des Mose fordert, bin ich untadelig gewesen, habe mehr Leistung gebracht als ihr. Dieses Vergleichen, dieses immer der Beste sein zu wollen, ist menschlich. Paulus sagt, das ist fleischlich - so ist der auf Anerkennung seiner Leistung bedachte Mensch in der gefallenen Welt.

Denn:

### **1. Es gilt das unerbittliche Gesetz der Leistung**

„Ohne Fleiß, keinen Preis!“ Das haben wir doch als Eltern mitunter auch unseren Kindern gesagt, dass sie sich anstrengen müssen, um gute Noten in der Schule zu erreichen, um gut in einen Beruf einsteigen zu können, später um Erfolg und Ertrag zu haben. Das ist doch die Wahrheit, wobei dieses Fleißig-sein-müssen, dieses Arbeiten-müssen, nicht immer angenehm ist. Vor dem Sündenfall im Paradies war das anders. Als Gott zum Menschen gesagt hat, dass er den Garten Eden bebauen und bewahren solle, da sollte es ihm eine Freude und Vergnügen sein, so wie wir heute ein Freizeit-Hobby betreiben. Dem Menschen ist die Möglichkeit des Gestaltens und Neuschaffens, ja, des Schöpfer-seins im Kleinen gegeben worden. Doch nach dem Sündenfall als sich der Mensch gegen Gott aufgebäumt hat, da bäumte sich auch die Natur gegen den Menschen auf. Und Gott sprach zu Adam: **„Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen.“** Dem Acker muss sein Ertrag abgerungen werden! Ohne Fleiß keinen Preis, ohne Fleiß kein Essen. Paulus schreibt, wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen, 2. Thess 3, 10.

Damit muss sich der Mensch arrangieren - mit diesem in der gefallenen Welt bestehenden Arbeits- und Leistungsdruck. Wer heute immer wieder den Leistungsdruck beklagt, der beklagt eigentlich den Sündenfall. – Leistung ist gefordert, das ist das Gesetz in der gefallenen Welt, aber Leistung führt normalerweise auch zum Ertrag, zum Erfolg.

Wir hören Sprüche 10, 4: „Lässige Hand macht arm; aber der Fleißigen Hand macht reich.“

Sprüche 13, 4: „Der Faule begehrt und kriegt's doch nicht; aber die Fleißigen kriegen genug.“

Sprüche 14, 23: „Wo man arbeitet, da ist Gewinn; wo man aber nur mit Worten umgeht, da ist Mangel.“ Wobei nicht zu vergessen ist, dass man von Zeit zu Zeit aus seiner Arbeit auch Befriedigung und Freude empfangen kann, so wie einst damals im Paradies.

## **2. Vom Irrweg der Leistung**

Ist mit Anstrengung, Arbeit und Leistung alles erreichbar, alles machbar? Das ist heute ein weitverbreiteter Wahn, die Selbstüberschätzung des Menschen - Hybris! Nein, es gibt Grenzen des Machbaren, Grenzen der Leistung. Vieles kann nur direkt vom Schöpfer empfangen werden, das ist mit Leistung nicht zu erreichen. Wenn ich z.B. 18 Stunden am Tag Klavier üben würde, würde ich doch kein Pianist werden, es ist mir einfach nicht gegeben. Und umgekehrt, was manchem gegeben ist, das soll er auch zur Ehre Gottes und zum Nutzen anderer gebrauchen. Wie unser Wochenspruch lautet, Lk 12, 48b: „Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so mehr fordern.“ Es ist ja eigentlich gar nicht seine Leistung, sondern nur das gottgefällige und verantwortungsvolle Nutzen seines Geschenks.

Auch die menschlichen Herzensbeziehungen der Zuneigung und der Liebe begründen sich nicht auf Arbeit und Leistung. Weshalb und wie sie entstehen ist nahezu unerklärlich. Sie werden uns geschenkt. Ich kann mir die Liebe eines Menschen nicht mit Geld erkaufen. Liebe ist nicht käuflich, käufliche Liebe ist ein Widerspruch in sich, ist keine Liebe. Hier findet das Gesetz der Leistung seine Grenze. Versuche ich es dennoch mit Leistung zu erzwingen, so wird es mir zur Selbsttäuschung, zum Irrweg, zur Sackgasse und zur Beleidigung.

Was nun unter den Menschen schon nicht möglich ist, das in unserem Verhältnis zu Gott erst recht nicht möglich. Ich soll und kann mir Gottes Liebe und Erlösung nicht erarbeiten und nicht erkaufen. Wie falsch ist der Satz von Goethe, den er im Faust geschrieben hat: „*Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.*“ Nein, all unsere Bemühungen können uns nicht erlösen!

Gott hat mir seine Liebe aus unerklärlichen Gründen geschenkt und schenkt sie mir immer wieder, ohne dass ich dafür eine Leistung erbringen musste oder noch erbringen muss. Gott hat mir in seinem Sohn Jesus Christus seine Liebe, seine Vergebung meiner Sünde und das ewige Leben geschenkt, ohne dass ich das mit einer Leistung erwerben oder bezahlen muss! Wenn ich doch etwas mit meiner Leistung bezahlen will, dann beleidige ich Gott. Was würdest du sagen, wenn dir jemand ein sehr wertvolles, ja, einzigartiges kostbares, unbezahlbares Geschenk überreicht und du zum Portemonnaie greifst und ihm einen Fünzfinger in die Hand drückst? Ein Geschenk entspringt der Liebe und ist von seinem Wesen her unbezahlbar. Wenn Gott uns seinen eingeborenen Sohn geschenkt hat, wenn der Sohn sein Leben für uns gegeben hat, wie könnten wir dieses

unübertreffliche Geschenk bezahlen? Jeder Versuch, die Liebe Gottes, die Vergebung und Erlösung Jesu Christi, irgendwie bezahlen zu wollen, ist eine Beleidigung Gottes - ist Sünde. Nein, die Liebe Gottes in Christus wird uns allein aus Gnade, allein durch den Glauben geschenkt. Die Liebe Gottes und unsere Erlösung mit guten Werken ganz und teilweise erkaufen und bezahlen zu wollen ist Irrweg. Es ist verführerische Selbstüberhebung – Hybris, wenn wir an der von Christus geschenkten Erlösung mit unseren guten Werken noch irgendwie mitwirken wollen, als reiche allein sein Kreuzestod für unsere Sünden nicht aus. Wer das so meint, dem gilt der provokante Satz des Reformators und Freundes Martin Luthers, Nikolaus von Amsdorf: „Gute Werke sind schädlich für die Seligkeit“, eben wenn sie als Bezahlung gemeint sind. Hüten wir uns davor, uns mit unseren guten Werken in dieser Weise vor Gott brüsten zu wollen! Etwa: *Nach dem, was ich alles für die Kirche getan habe, kann Gott gar nicht anders, als mich in den Himmel zu lassen.* In unserem Verhältnis zu Gott gilt eben nicht der weltliche Grundsatz „Ohne Fleiß, keinen Preis“ sondern der geistliche Satz „Ohne *aus Glauben allein*, keine Seligkeit.“

Jetzt verstehen wir, was wir von Paulus gehört haben. Wie er als Pharisäer Gottes Liebe und Vergebung mit Leistung erwerben und bezahlen wollte. Und er dann bei der Begegnung mit Christus vor Damaskus erkannte, dass er damit auf einem hochmütigen, gotteslästerlichen Irrweg war, der die Gnade und einzigartige Erlösung Jesu Christi missachtete. Alles, worauf er so stolz war, die vielen Anstrengungen und Leistungen, das mosaische Gesetz einzuhalten, um es Gott zu präsentieren, waren ihm kein wahrhafter Gewinn, sondern ein Schaden, denn dadurch konnte er nicht seine Erlösungsbedürftigkeit durch Christus erkennen.

Wir hören: **„Um Christi Jesu willen ist mir das alles - nämlich meine vermeintlichen Werke für Gott - ein Schaden geworden und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne - erkenne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe *meine* Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt – aus meinen guten Werken – sondern die durch den Glauben an Christus kommt.“** Christus hat uns erlöst und nicht wir uns selbst, er hat uns durch sein Kreuzestod unsere Sünde vergeben und das ewige Leben geschenkt. Welch eine Freude über dieses Geschenk und über die Gewissheit unseres Heils.

### **3. Vom Irrweg der Glaubensfaulheit**

Was folgt nun in unserem Leben aus unserem Glauben? Selbstzufriedenheit und Nichtstun? Heilsegoismus - ich bin ja gerettet, das reicht mir, unsere Gemeinde ist ja auch dem Herrn nahe, was soll uns da die Welt noch kümmern? Aber der Herr hat uns doch den Missionsauftrag und das Gebot der Liebe zu Gott und unserem Nächsten gegeben! Das dürfen wir doch nicht verweigern! Deshalb beginnt z.B. unsere Gemeinde einen Glaubenskurs, der sich an Außenstehende richten will! Deshalb sammeln wir Altkleider für Notleidende, erheben Sonderkollekten bei Katastrophen... Unser Glaube soll Früchte der Liebe zu Gott und unseren Nächsten bringen. Ein Baum der keine Früchte bringen will, der wird abgehackt bzw. ist im Absterben. In unserem lutherischen Bekenntnis, Art. 6 des Augsburgerischen Bekenntnisses heißt es: *„Auch wird gelehrt, dass der Glaube gute Früchte und gute Werke tun muss, wie Gott geboten hat, weil er es will. Doch darf man nicht darauf vertrauen, dass*

*man durch sie Gnade vor Gott verdienen kann.“*

#### **4. Vom guten Lauf des Christenlebens**

Mit guten Früchten des Glaubens sollen wir dem Herrn in seine Ewigkeit entgegen eilen! Das soll uns wie ein sportlicher Lauf im Stadion sein. Paulus schreibt: „**Ich vergesse, was dahinten ist** – mein altes Leben – **und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist** – ein Christenleben in Vollkommenheit hin zum Ziel der Ewigkeit Christi. **Nicht, dass ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei, ich jage ihm nach, ob ich's wohl ergreifen könnte** – und das kann ich nur - **weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. Ich jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.** Dort am Ende der Stadionbahn, der Kampfbahn, am Ende und Ziel unseres Lebens, steht der Herr Christus und hält für uns den Siegeskranz des ewigen Lebens in seinen Händen und zwar für einen Jeden von uns, unabhängig davon, wie schnell wir gelaufen sind und welche Früchte des Glaubens wir mitbringen – Christus schenkt uns den Siegeskranz, das ist gewiss.

Diese Gewissheit leite uns zur Anbetung, zum Dank und zu großer Freude.

Amen

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Pfarrdiakon Detlef Löhde, 17.8.2025